



**Die Mühlen von Schildesche**  
**Vortrag beim Heimatverein: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“**  
Neue Westfälische Bielefeld 27./ 28. Oktober 2007

von Joachim Wibbing

„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“ Dieser Grundsatz galt aufgrund königlicher Gesetzgebung auch in Schildesche vor fast 270 Jahren. Damals wurde jedem Bauern eine Mühle zugewiesen, in der er sein Getreide mahlen lassen musste. Und niemand sollte dabei bevorzugt werden. Dies und vielerlei zur örtlichen Mühlengeschichte erfuhren 85 interessierte Zuhörer bei einem Vortrag des Historikers Joachim Wibbing, zu dem der Heimatverein Schildesche eingeladen hatte.



Die Stiftsmühle am Johannesbach wurde hier 1939 nach der Stilllegung aufgenommen.

Zu den bekanntesten Mühlen in Schildesche gehörte sicherlich die Stiftsmühle, die bis 1939 in Betrieb war. Erstmals urkundlich im Jahre 1345 erwähnt, ließen bei ihr die Stiftsuntertanen mahlen. Der Johannisbach lieferte mit seinem Wasser die erforderliche Energie. Um den Antrieb auch in Niederschlags armen Sommermonaten sicherzustellen, war früher noch ein zusätzlicher Mühlteich als Reservoir gegenüber der Stiftsmühle angelegt worden. Dicht dabei lag die „Wäsche“ von Schildesche. Hier spülten die Frauen des Ortes ihre bereits zuhause gewaschenen Kleidungsstücke und Textilien. Täglich trafen sie mit denjenigen zusammen, die ihr Getreide mahlen lassen wollten. So wurde die Stiftsmühle auch zum „Umschlagplatz“ der neuesten Dorfnachrichten: „wo hast du das gehört – bei der Mühle“ so hieß es oft.



In der Mitte des 19. Jahrhunderts ließ der Weber und Bauer Bracksiek an der heutigen Engerschen Straße eine Windmühle errichten. Eine stetig wachsende Einwohnerzahl in Schildesche musste mit Mehl versorgt werden. Auch bot sich wegen der Krise in der heimischen Leinenherstellung eine weitere Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für den Weber. Bracksieks Mühle arbeitete von 1856 bis 1920 mit der Windkraft, danach noch bis in die 1950er Jahre hinein mit Strom.

Anfang des 20. Jahrhunderts begründete der in Lämershagen geborene Fritz Landwehr eine Mühle an der heutigen Sieboldstraße. 1908 nahm sie mit einem Elektroantrieb ihre Arbeit auf. Gemahlen wurden hier bis 1994 rund um die Uhr bis zu 40 Tonnen Getreide täglich.

Eine weitere Mühle entstand 1923 in einer früheren Färberei an der Engerschen Straße/ Ecke Westerfeldstraße: die Giesselmann-Mühle. Auch sie hatte einen Elektroantrieb. Bekannt als Produkt war hier das sogenannte „Ballerkorn“, eine Mischung von Tekebohnen und Getreide, die zusammen ausgesät und geerntet wurde. Beim Mahlen sprangen die Schoten der

Bohnen mit einem lauten Knall auf und führen so zu dieser ungewöhnlichen Bezeichnung.



Mit Pferdegespannen wurden die Mehlsäcke von der Landwehr Mühle abtransportiert. Oft überragte die Ladung das Fuhrwerk.

Heute mahlt keine Mühle mehr in Schildesche. Überregionale Großmühlen mit konkurrenzfähiger Technik und Produktivität haben die vielen kleinen Mühlenbetriebe verdrängt. Nur der Straßename „An der Stiftsmühle“ kündigt in Schildesche noch von der alten Müllerzeit.



Die vier Schildescher Müller, von der Giesselmann-, der Bracksieks-, der Stifts- und der Landwehr-Mühle, beim Festumzug 1939 anlässlich der 1000 Jahr-Feier.